

**Alois Redlich**, geboren am 1. September 1868 in Auspitz (Hustopece/ Mähren), Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstraße 14, deportiert am 14./15. September 1942 über Berlin nach Theresienstadt. Er stirbt dort am 28. Oktober 1942.

**Hedwig Redlich** geborene Weil, geboren am 9. August 1882 in Oberdorf (Württemberg), wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstraße 14, deportiert am 14./15. September 1942 über Berlin nach Theresienstadt. Sie stirbt dort am 25. Januar 1943.

## Was wissen wir von ihnen?

Alois Redlich kommt aus Mähren nach Magdeburg. Er ist Getreidehändler. So heißt es in einer negativ motivierten „Vorstellung“ jüdischer Magdeburger nach 1933, zusammengestellt, um vor dem Umgang mit ihnen zu „warnen“. Das könnte heißen, dass er eine Getreidegroßhandlung hat, viel unterwegs sein muss und viele wirtschaftliche Verbindungen pflegt. Jedenfalls ist er wirtschaftlich erfolgreich, das zeigt schon die ursprüngliche Adresse von Firma und Wohnung, Otto-von-Guericke-Straße 74. „Eine Wohnung mit Blick zur Elbe und zum Dom“, schwärmt Hedwig Redlich der Nachbarsfamilie vor, als sie später in der Bahnhofstraße wohnt. Wohnungen, wie die in der Otto-von-Guericke-Straße, werden jüdischen Familien in der Nazizeit bald weggenommen, vor allem, wenn sie, wie die Redlichs, ohne Kinder darin wohnen.

Hedwig Redlich ist die zweite Frau von Alois Redlich. Er war schon einmal verheiratet mit Frieda geborene Goldschmidt, am 12. Januar 1880 geboren, am 4. Januar 1914 gestorben. Das Paar hat zwei Kinder. Ihr Sohn Walter, geboren am 17. März 1903, stirbt, erst 24jährig, am 26. September 1927 in Davos. Man kann sich vorstellen, dass diesem Tod in einem Kurort für Lungenleiden viel Angst, Sorge und Kummer vorausgegangen sein mögen. Denn die jüngere Tochter, Ilse, am 3. Juni 1913 geboren, stirbt schon nach wenigen Monaten, am 16. Dezember 1913, ein Jahr vor dem Tod der Mutter.

Wann Alois und Hedwig heiraten, ist bisher nicht bekannt. Auch nicht, ob sie selbst Kinder haben. Die Tochter der Nachbarsfamilie Rothmann aus der Bahnhofstraße 14 erinnert sich, sie hätten immer von ihrem „Heinerle“ gesprochen und seien häufig nach Berlin gefahren - unklar, ob da ein Zusammenhang besteht und welchen Grund diese Reisen gehabt haben. Jedenfalls haben sie sich in liebevollster Weise um die fünf- bis sechsjährige Nachbarstochter gekümmert, sie verwöhnt, ihr Spielsachen aus Berlin mitgebracht und ihr vorgelesen. Und immer mal bei ihr „eingehütet“, besonders Hedwig Redlich.

Frau Redlichs Familie stammt aus Württemberg - aus Oberdorf am Ipf in der Nähe von Stuttgart - heute eingemeindet in Bopfingen. Im Gedenkbuch der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten deutschen Juden fällt auf, dass aus diesem kleinen Ort (ganz Bopfingen zählt heute 12 500 Einwohner) besonders viele Juden ermordet worden sind, fast 40. Beim Nachlesen erfährt man, dass es in Oberdorf seit dem 16. Jahrhundert lange Zeit eine sehr starke jüdische Gemeinde gibt. In der Chronik des Ortes heißt es, im Jahr 1838 lebten 739 Christen und 545 Juden in Oberdorf! Das hat sich später sehr verändert, immerhin gibt es 1933 noch 76 Juden am Ort. Gewiss sind unter den Opfern aus Oberdorf auch Familienangehörige von Hedwig Redlich zu finden...

Viel mehr ist bisher von den Redlichs nicht bekannt. Auch nicht, ob sie noch aus der Bahnhofstraße zwangsweise in ein Judenhaus umziehen müssen oder wo sie die Monate vor ihrer Deportation verbringen. Alois Redlich ist 74 und seine Frau 60 Jahre alt, als sie mit dem Transport I/65 vom 14./15. September 1942 über Berlin nach Theresienstadt deportiert werden.

Die Deportationen von Rentnern nach Theresienstadt beruhen auf dem Beschluss der Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942, in Theresienstadt ein so genanntes „Altersghetto“ für „Reichsjuden“ über 65 Jahre einzurichten. Ihnen werden „Heimeinkaufsverträge“ angeboten (<http://de.wikipedia.org/wiki/Heimeinkaufsvertrag>), in denen ihnen angemessene Unterbringung, Verpflegung und ärztliche Versorgung zugesichert werden. Das Reichssicherheitshauptamt (<http://de.wikipedia.org/wiki/Reichssicherheitshauptamt>) bringt dadurch das Vermögen der Deportierten an sich - bei Redlichs gewiss ein „lohnendes“ Geschäft. Eine Art „Senioreniedlung“ wird ihnen geschildert. Das KZ Theresienstadt ist jedoch überfüllt, die Ernährung der Menschen völlig unzureichend. So führen Typhus und Ruhr, Unterernährung und viele andere Krankheiten dazu, dass die Häftlinge nicht lange überleben.

Auch Alois Redlich lebt dort nur einen Monat. Er stirbt am 28. Oktober 1942, Hedwig Redlich ein Vierteljahr später, am 25. Januar 1943. Ihre Asche wird wie die Tausender anderer in einer Papierurne aufbewahrt. Im November 1944 ordnet die Lagerleitung an, die Asche aus allen Papierurnen in die Eger zu werfen. Beim nordöstlichen Ausgang aus der Stadt, am Flussufer, wo die Asche der Verstorbenen im Wasser versenkt wurde, steht heute ein Denkmal.

Quellen: Interview mit der Tochter von Berthold Rothmann; Synagogengemeinde Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Oberdorf, Yad Vashem, Internetportal Gedenkstätte Terezin

Informationsstand Mai 2008



Der Stolperstein für Alois Redlich wurde von Mitarbeitenden der Telefonseelsorge Magdeburg gespendet.



Der Stolperstein für Hedwig Redlich wurde von Mitarbeitenden der Telefonseelsorge Magdeburg gespendet.